

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Kiepsch & Reichardt in Dresden. Verantwortl. Redacteur: Julius Reichardt.

Preis 1875 1/2
1/2 für in der Expedition
Abonnement 1/2. Abon-
nementspreis 1/2. Durch die
Post 1/2. Einzelne
Blätter 1/2.
Einsende-
blätter 1/2.
Einsende-
blätter 1/2.
Einsende-
blätter 1/2.

Die die Abgabe ein-
ge-
lender Blätter
macht sich die Abgabe
nicht verbindlich.

Verantwortl. Redacteur
Kiepsch & Reichardt
in Dresden.
Verantwortl. Redacteur
Julius Reichardt.
Druck und Eigenthum
der Herausgeber
Kiepsch & Reichardt
in Dresden.

Verantwortl. Redacteur
Kiepsch & Reichardt
in Dresden.
Verantwortl. Redacteur
Julius Reichardt.
Druck und Eigenthum
der Herausgeber
Kiepsch & Reichardt
in Dresden.

Verantwortl. Redacteur
Kiepsch & Reichardt
in Dresden.
Verantwortl. Redacteur
Julius Reichardt.
Druck und Eigenthum
der Herausgeber
Kiepsch & Reichardt
in Dresden.

Nr. 229. Achtzehnter Jahrgang.

Mitredacteur: Dr. Emil Hierer.
Für das Feuilleton: Ludwig Hartmann.

Dresden, Sonntag, 17. August 1875.

Politisches.

Die Jesuiten und der von ihnen geleitete Papst können sich eines verhältnismäßig nicht unbedeutenden Erfolges rühmen. Immer deutlicher tritt hervor, daß der Sturz des Herrn Thiers, die Einsetzung Mac Mahons als Präsidenten, die Unterwerfung der Orleans unter die ältere Bourbonenlinie und die projectirte Wiederherstellung des Königthums in Frankreich, das lange vorbereitete Werk des Vatikans, der Jesuitenpartei in Rom sind. Immer hat sich in diesen Ereignissen der römische Einfluß gezeigt, stets ließ sich die Hand des Vatikans spüren. Ohne den Druck von Rom hätte sich niemals eine zum Sturze von Thiers mächtige und einigte Mehrheit gefunden, hätte sich niemals der Graf v. Chambord zu Concessionen verstanden, die er bislang als unerhörte Zumuthungen abweis, hätten niemals die Orleans ihrer ganzen liberalen Vergangenheit den Todenschein ausgestellt. Unerbittlich war Chambord bisher in der Frage des Banners und der Verathung der Verfassung durch die Nationalversammlung. Jetzt hat er sich dazu verstanden, das weiße Lilienbanner als Fahne seines Hauses beizubehalten, der Armee aber die blau-weiß-rote Tricolore zu lassen, jedoch mit einem weißen, mit Lilien besetzten Fahnenbunde — Cravatte nennt es der Franzose. Weber Thiers noch Gambetta waren im Stande, eine so festgeschlossene Kammermehrheit zusammenzubringen, der sich jetzt sogar ein Theil der bonapartistischen Deputirten anschließt. Zwar sind unter diesen Kammern von Ueberzeugung, die die Sache Napoleons IV. nicht verleugnen werden, um die Steigbügel einem Heinrich V. zu halten; aber eine nicht unbeträchtliche Zahl, sogar auch der bonapartistischen Präfecten, wendet das Ansehen der neuauftretenden Sonne zu. Der gesammte Clerus fängt an rathenlos das sinkende Schiff der Bonapartisten zu verlassen und sich der royalistischen Partei zuzuwenden, denn hinter Heinrich V. sehen sie bereits die Wiederherstellung der päpstlichen Macht.

Nun, machen können die Deputirten jetzt einen König, aber ob sie ihn zu machen vermögen? Jünger können sie den Thron, ob er aber hält? Als Leim gebrauchen die Royalisten das Revanchegefühl der Franzosen. Sie reden dem Volke vor, daß nur die Monarchie im Stande sein wird, Frankreich seine frühere Machtstellung wiederzugeben. Gebrauchen sie auf diese Weise den Grafen v. Chambord als Bogelschütze gegen Deutschland, so werden die Franzosen, die sich nicht durch den Kriegslärm irritieren lassen, mittelst allerhand Friedensvorschlägen bearbeitet. Der „Constitutionnel“ verbreitet das blöde Gerücht, Deutschland werde auf Russlands Rath und um die Thronbesteigung Chambord's zu ermöglichen, Metz und Umgegend an Frankreich zurückgeben. Man sieht, die Royalisten haben alle Register auf ihrer Phosphorharmonika.

So viel steht für uns fest: umsonst unternimmt die römische Brieftasche nicht ein so großartiges Spiel. Sie hat ihren Preis gefordert für das Werk, das sie schafft. Und am Tage, da es ihr gelang, den Lilienträger Chambord mit dem Purpur zu bescheiden, mit der Krone zu schmücken, wird sie sich sofort melden, um ihren Lohn einzukassieren, und der besteht in der Wiederherstellung der weltlichen Herrschaft des Papstes, in einem Kreuzzug gegen Italien, vielleicht verbunden mit einem Nachzuge gegen Deutschland.

Das Hin und Wieder der spanischen Sieges-, Erfassung-, Brandsiftungs- und Mordthatendepeschen fängt an, etwas abgeflattert zu werden. Die Wahrscheinlichkeit, ist durch den Aufstand und die Feuerfäden, die über dem schönen, unglücklichen Lande schweben, äußerst schwierig. Neue Siege werden von den Carlisten gemeldet; eine andere Nachricht besagt das Gegentheil. Darnach wäre der Carlislenausstand nur noch in einem kleinen District der baskischen Provinzen und in Navarra kräftig, und trägt eher einen religiösen als einen politischen Charakter. Die Farrer predigen einen Vertheidigungsrieg gegen die Liberalen, welche Religionsfreiheit einführen wollen. Spanische Frauen küßen den Baum des Fehdes von Don Carlos und sprechen von ihm als einem zur Vertheidigung der Mejer in Catalonien abgeordneten Engel. Die Niederlagen der Anjugenten haben auch dazu beigetragen, die Carlisten zu entmuthigen, die auf die Reaction, welche die Excesse der Demagogie in der öffentlichen Stimmung erzeugten, haß lauern.

In Wien tagt und spectat jetzt der sogenannte volkswirtschaftliche Congress, d. h. die Vereinigung derjenigen Vertreter der Manchesterlehre, welcher die traurige Entwicklung unseres Gewerbes, die unbefriedigenden Zustände im Handwerkerstande, die Zoderung der gesellschaftlichen Organisation, der Klassenkampf zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmern und das Anwachsen der Socialdemocratie zum guten Theile auf die Rechnung geschrieben werden dürfen. Ohne jene verhängnisvolle Lehre des laissez faire, laissez aller, die dem Staate die trostlose Stellung des Nachwächters zuwies, der sich um das sociale Leben seiner Bürger absolut nicht zu kümmern habe, wäre die socialistische Agitation nie zu ihrer Höhe gekommen. „Der Staat hat sich um Nichts zu kümmern, als um im Besitz unseres Eigenthums zu schützen“, riefen die Manchesterleute. „Der Staat“, antworten die Socialisten, „ist dazu da, auch das Eigenthum zu nehmen, um es an Alle zu vertheilen.“

Glücklicherweise glaubt Niemand jetzt mehr an das Heitrecept dieser „Volkswirtschaftler“, sie selbst nicht. Mit jedem Tage wird die Zahl derer größer, welche die Staats- und Selbsthilfe zu verfohlen suchen. Die staatliche Fürsorge auch in socialen Dingen wird nicht mehr als ein bloßer Nothbehelf oder als ein unermessliches Uebel betrachtet, sondern sie gilt als eine notwendige Erfüllung der höchsten staatlichen Aufgaben. Dabei hütet man sich, eine Norm für alle Verhältnisse aufzustellen; strenge und eingehende Berücksichtigung der localen Bedingungen, genaue Untersuchung jedes einzelnen Falles lautet die Parole der gefunden nationalöconomischen Praxis.

Das hündert die „Volkswirtschaftler“, an deren Spitze die feigenen Blüthen der Nationalliberalen stehen, aber nicht, dann und wann noch in Congressen zusammenzukommen, papierene Resolu-

tionen zu fassen, dilettantenhaft über Wohnungsnoth und dergleichen zu schwärmen, im Uebrigen gut zu essen und zu trinken. Ein so-
misches Ereigniß war es, daß hierbei Braun-Biesbaden, „unser
Braun“ — einen Toast auf den Kaiser von Oesterreich ausbrachte
und Wien als eine Stätte deutscher Cultur feierte. Das hat er ge-
wis aus so aufrichtigem Herzen gethan, wie, wenn z. B. Dr. Bieder-
mann in Leipzig zum Tünglingling von seiner Sachsentreu spricht,
Dr. Hans Plum zum Tünglingling die Manneswürde der National-
liberalen preist und Gosen-Güttner zum Tünglingling darauf schwö-
ren würde, er sei ganz mit den „Dresdner Nachrichten“ zufrieden.

In England schleicht sich der Katholicismus immermehr in die
anglikanische Kirche ein. Soweit sich im Ritual die protestantische
Kirche Englands der katholischen gleich machen läßt, ist dies in der
Kapelle St. Barnabas in London geschehen. Jetzt will der dortige
Farrer einen Baldachin im Werthe von über 6000 Pfund Sterling
anschaffen. Darüber sind die Protestanten außer sich. Welcher
papstlichen Lehre der Baldachin gerade als Symbol dienen soll, dar-
über sind die Gelehrten uneinig, daß er aber irgend eine solche Lehre
verkörpert, darüber herrscht volle Einmüthigkeit. Das Interesse,
welches kirchliche Kreise dem Baldachinstreite zuwenden, läßt sich im
Auslande schwer ermessen. Es handelt sich eben nicht um den Bal-
dachin, sondern um das, was er symbolisch darstellt, die allmähliche
Einschmuggelung des ganzen Romanismus in die anglikanische
Kirche.

Aus dem deutschen Reiche liegt für heute nur die Meldung
vor, daß die Wahlen zum Reichstage voraussichtlich nicht in diesem
Jahre vorgenommen werden sollen. Das Mandat der jetzigen Ab-
geordneten erlischt erst im Anfang März 1874. Somit könnte mit
den Neuwahlen bis Anfang April gezögert werden. Die preussische
Regierung will erst die Erfahrungen abwarten, die bei den Land-
tagswahlen zu Tage treten.

Vocales und Sächsisches.

Der Schermeister Schubert und der Scherengefährte Pohlmann,
beiderseits in der Fiedler'schen Tuchfabrik zu Döberan, haben die
silberne Medaille vom Albrechtsorden, der pensionirte Unterfeuer-
einnehmer Richter in Herrnhut die zum Verdienstorden gehörige
goldene Medaille erhalten.

Das I. Kriegsministerium hat auf das vom I. Mini-
sterium des Innern beantwortete Ansuchen des Landescuraturs-
raths hin das I. Generalcomando des (gl. sächs.) Armee-
corps von den die Ausbildung während der Crutearbeiten betreffen-
den Anträgen und Wünschen in Kenntniß gesetzt und dasselbe erwidert,
die Truppencommandos anzuweisen, durch zeitweise Beurteilung
— soweit der Dienstbetrieb solches gestattet — den zum großen
Theil nicht zu verlegenden Uebelständen einige Abhilfe zu ge-
währen. Es ist auch bereits dem Vernehmen nach von dieser
Vergünstigung vielseitig Gebrauch gemacht worden. Einer, gleich-
falls beantragten, allgemeinen Beurteilung des Militärs dagegen,
wie solche in Bayern stattgefunden hat, konnte das I. Kriegs-
ministerium mit Rücksicht auf die Truppenausbildung nicht Folge
geben, wie auch ein Verschieben der Herbstübungen für das lau-
fende Jahr nicht durchführbar erschienen ist, da die Vermeidung
derselben von dem allerhöchsten Orts durch Se. Maj. den Deut-
schen Kaiser und Bundesfeldhern auf Mitte September bestimmten
allgemeinen Entlassungstermin der an den betreffenden Übungen
betheiligten Reservisten abhängig ist. (Dr. J.)

Der Rath macht folgendes bekannt: Um die neue
Wasserleitung, soweit sie fertig, bei Feuergefahr ohne Verzug
benutzen zu können, müssen die Feuerhähne und Abperschieber,
sowie die zu den Anschlußleitungen der Häuser gehörigen Hähne
jederzeit zugänglich sein. Das Aufstellen von Baumaterial und
des Aufhäufens von Schutt und dergleichen über den gedachten
Apparaten, deren Lage unter dem Straßenspörer durch eiserne
Deckel für Jedermann kenntlich und deren specielle Beaufstich-
tung der Feuerwehr übertragen worden ist, wird deshalb bei
Strafe untersagt.

Der Choleraerkranktenbestand in Dresden hat sich von
vorgestern bis gestern Mittag um 2 neue Erkrankungsfälle zwar
vermehrt, auch sind 3 Todesfälle zu vermelden; dagegen sind
aber 3 Choleraerkrankte genesen, so daß gestern Mittag nur noch
14 Choleraerkrankte, von denen sich 10 im Stadtkrankenhaus und
4 in Privatpflege, befanden. Also immerhin ein Rückgang der
bösen Krankheit. — Während der gestern abgelaufenen Woche
waren 17 Erkrankungs-, 15 Todes- und 18 Genesungsfälle zu
verzeichnen und im Ganzen sind in Dresden bis 16. d. Mittags
seit dem 1. Cholerafälle am 19. Mai a. c. 122 Personen erkrankt,
74 gestorben und 34 genesen.

Meteorologische Notizen und Andeutung des
Witterungsganges. Nach einer vierzigjährigen, zu Dresden
notirten Beobachtungsreihe, hat im Mittel das Jahr: 188 Nieder-
schlags-Tage, d. h. Tage, an welchen entweder Regen oder Schnee
fällt. Von diesen kommen auf Monat August im Mittel 15 Re-
gen-tage. Hierbei sind in Betreff der Himmelsbewölkung die fünf-
jährigen Mittel folgende:

Zeitraum.	hell.	Gemisch.	bedeckt.	Regen.	Gewitter.
1822-32	2	26	3	16	5
1833-37	3	27	3	17	4
1838-42	6	22	3	13	3
1843-47	5	23	3	14	5
1848-52	3	25	3	16	3
1853-57	4	22	5	16	6
1858-62	5	21	5	16	7
1863-67	4	21	6	14	4
1822-67	4	21	4	15	5

Die mittleren Größen für Himmels-Bewölkung im Monat August
sind demnach: 4 helle, 21 gemischte, 4 bedeckte, 15 Regen- und 5
Gewittertage. — In dieser Woche wird zunächst bei mäßiger Luft-
strömung heiterer Himmel vorherrschen; dann wird die Bewölkung
sich vermehren und zu Gewitterwolken gestalten. Barometrisch.

Nachdem das Befinden Sr. Majestät des Königs erfreu-
licher Weise sich fortwährend befriedigend erweist, gedenken Ihre Königl.
Hoheiten der Kronprinz und die Frau Kronprinzessin, wie das Dr.
J. vernimmt, in den nächsten Tagen die beabsichtigte Reise nach
Wien anzutreten.

Kronprinz Albert von Sachsen wird Anfangs September
in der Gegend von Schwiebus erwartet, um die Manöver des
V. Armee-corps in Augenschein zu nehmen. (C. J.)

In der heutigen Sonntagsbeilage eröffnen wir unter
„Volkswirtschaftliches“ eine Reihe von Artikeln, die sich mit der
Frage beschäftigen, ob es gut gethan wäre, die socialdemokratische
Presse gänzlich zu unterdrücken und zwar hauptsächlich deshalb zu
unterdrücken, um diejenige Volksschicht, die ihrem Einflusse am ersten
ausgesetzt ist, vor einer ferneren Vergiftung, vor einer immer weiter
um sich greifenden Verödung des Geistes und des Herzens zu be-
wahren. In dem ersten dieser Artikel führen wir, der „Concordia“
folgend, die Gründe an, die für eine Unterdrückung der socialdemo-
kratischen Presse sprechen; zu welchem Schlussergebnisse wir kommen,
werden die folgenden Artikel lehren.

Die „Const. Zig.“ hatte neulich in einer Correspondenz
aus Freiberg dem dortigen Königl. Handels-Bureau den Vorwurf
gemacht, es habe noch nach dem Verbot der Annahme österreichischer
Gulden an Staatscassen, den Bergarbeitern ihren Lohn in solchen
Geldstücken ausgezahlt. Dies wird vom „Freib. Anz.“ berichtigt
und als unwohl hingestellt und um so mehr sei dies unwohl,
als das Handels-Bureau mit der Auslösung der Bergarbeiter
gar nichts zu thun habe. Als nicht unmöglich wird aber hinge-
stellt, daß von einzelnen Geulden noch nach dieser Zeit an die
Lieferanten gezahlt worden sein könnten.

Der Schimpanse des zoologischen Gartens bleibt der aus-
gesprochenste Liebling des Publikums. Wenn er früh um 7 Uhr und
Nachmittags um 5 Uhr seine beiden Hauptmahlzeiten, bestehend in
Milchsuppe oder Milchtee mit Zucker und Weißbrot zu sich nimmt,
verammelt er stets eine große Zuschauermenge um sich. Täglich
legt er neue Proben seiner Intelligenz ab. Gestern schlug er unvor-
sehens dem Director Schöps mit dem Seil in's Gesicht; dieser hielt
sich zum Spah die Augen zu und fing an zu schluchzen. Mit rüh-
render Sorgfalt war der Schimpanse bemüht, seinen Herrn und Ge-
bieter zu trösten; als er jedoch merkte, daß er bloß gesoppt wurde,
trastete er ihm mit einem Ivec die Mähne vom Kopfe und schwang
sich mit ihr bis zur Zimmerdecke. Sehr viel Vergnügen gewährt es
ihm, wenn er eines Wasserkrübens und eines Haders habhaft werden
kann; letzteren ringt er aus, taucht ihn, wie er es von den Wärtern
gesehen, wieder ein und schneuert sein ganzes Zimmer aus. Ist das
Wasser verbraucht, so schafft er sich Flüssigkeit auf eine Weise, die
zwar sehr natürlich ist, sich aber der näheren Beschreibung entzieht.

Die Bestellarten zur Veräußerung von Eisenbahn-
sind nur bei denjenigen Kaufleuten zu haben, bei denen concessions-
weise Postwertheichen, Briefmarken, Postkarten zc. verkauft werden.
Die Post selbst verkauft keine solchen Bestellarten.

Der „Sächs. Erzähler“, Wochenblatt für Bischofsweide
z. macht nun auch noch die Leute der Provinz hinsichtlich der östrei-
chischen Biersteuern kopfscheu. Der „Erzähler“ rath seinen Lesern
geradezu diese Münzsorte nur noch mit 47 Pfennigen pro Stück an-
zunehmen. Ist das ein grundloses Hehen gegen die armen kleinen
Dinger. Wenn man nur wenigstens einmal den wahrhaftigen
Grund der Entwerthung erfahren könnte!

Eine hier wohlhafte Wittve vermehrte in letzterer Zeit eine
größere Anzahl von Gegenständen aus ihrer Wirthschaft, darunter
auch Kleidungsstücke, ohne daß sie gegen Jedem einen bestimmten
Verdacht, sich die Sachen angeeignet zu haben, hegte. Da traf es
sich zufällig, daß sie einem bei ihr vor einigen Monaten im Dienst
gestandenen Mädchen auf der Straße begegnete und eins von den
vermissten Kleidungsstücken auf deren Leib bemerkte. Sie veranlagte
daher bei dieser Person weitere behördliche Erörterungen und hatte
die Genußthum, dadurch nicht allein einen Theil der von ihr ver-
missten Effecten, sondern noch eine größere Anzahl ihr gehöriger,
von ihr bisher noch nicht vermissten Sachen zu Tage gefördert zu
sehen.

Es soll sich demalen wieder ein Mädchen von ungefähr
20 Jahren, mittlerer Statur, mit dunklem Haar und blassem Gesicht
und bekleidet mit grauer Lustrejade und gedruckter Schürze, hier
herumtreiben, welches sich als Dienstmädchen vermiethet, Draufgeld
nimmt, den betreffenden Herrschaften aber falsche Angaben über Na-
men und Wohnung macht, so daß ihre betrügerische Absicht schon
daraus klar hervorgeht. Möglicher Weise ist dies dieselbe Person,
welche nach unseren feinerzeitigen Mittheilungen schon vor mehreren
Wochen in gleicher Weise hier aufgetaucht war.

Die Ecke der Ahnigasse und des Neustädter Marktes war
gestern in der Mittagsstunde die Scene eines heftigen Zusammen-
stoßes eines Kohlenwagens und einem von einer Frau und einem
Jungen gezogenen Handwagens, in welchem ein Fäßchen und ein
mit Flaschen angefüllter Weinkorb stand. Ein Rad des Kohlen-
wagens hatte sich mit einem des Fäßchens verfangen und es
losete die Mäher wieder loszubringen, wobei denn von beiden
Seiten die heftigsten Redensarten fielen und da dies natürlich nicht
stille abging, so zog die Sache die volle Aufmerksamkeit des Publi-
kums selbstverständlich auf sich. Schimpfend und stuchend zogen die
beiden Parteien ihres Wegs.

Repertoire des Königl. Hoftheaters. Sonntag:
Die Stumme von Portici. — Montag: Don Carlos. Carlos.
Herr Vorzing, a. G. Anfang 6 Uhr. — Dienstag: Die Faubert-
löte. Die Königin der Nacht: Fr. Schneider, a. G. — Mittwoch:
Er hat etwas verzeihen. Die Maler. — Donnerstag: Tannhäuser.
— Freitag: Die Karlschüler. N. e. Schiller: Herr Hans Vorzing,
vom Stadttheater in Brünn, a. G. — Sonnabend: Norma.

Ein in der Neustadt in einer dortigen Restauration hien-
des Mädchen entwanderte vorgestern Abend seiner Dienstherrin